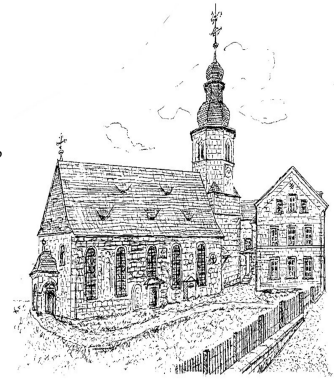


Predigttext: Dem Hirten folgen

21 Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; 22 er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; 23 der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; 24 der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem



Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. 25 Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Liebe Gemeinde,  
Liebe Leserin, lieber Leser!

Ich versuche mich einmal daran, den Text mit eigenen Worten wiederzugeben. In Sachen Verständlichkeit lässt er wohl ein wenig zu wünschen übrig. Also Achtung, keine offizielle Übersetzung, sondern eine Übertragung:

21 Christus hat für euch gelitten und ist euch zum Vorbild geworden.

Ihm sollt ihr nachfolgen in seinen Fußstapfen.

22 Er hat nicht gesündigt und hat nicht gelogen.

23 Er hat nicht zurückgeschossen, als er gemobbt wurde, er hat auch nicht Vergeltung angedroht, als man im Leid zufügte.

Stattdessen überließ er das Urteil Gott, denn er richtet gerecht.

24 mit seinem Tod am Kreuz hat er auch unsere Schuld getilgt

unsere Sünde hat keine Macht mehr über uns,

damit wir von nun an gerecht leben können.

Sein Leiden hat uns erlöst, macht uns heil und ganz.

25 Denn ihr seid herum geirrt wie Schafe,

aber nun habt ihr den Weg gefunden


zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Ich hoffe, damit ist manches zumindest etwas verständlicher geworden.

Zusätzlich möchte ich das Pferd heute von hinten aufzäumen. Das bietet sich, wenn man an den Namen des Sonntags denkt, sowieso an.

Wir feiern am 26. April den „Hirtensonntag“ und die Texte des Sonntags drehen sich um Gott bzw. Jesus als guten Hirten.

Da fällt mindestens jedem von uns der Psalm 23 ein: „Der Herr ist mein Hirte...“ Vielleicht auch Jesu Worte aus dem Johannesevangelium: „Ich bin der gute Hirte, der gute Hirte lässt



Misericordias Domini 26.04.2020 (Hirtensonntag)

sein Leben für die Schafe.“

Der letzte Vers des Predigttextes ist nicht ganz so bekannt, obwohl er auch zum Thema passt. „Denn ihr wart wie die irrenden Schafe, aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“

„Der Hirte und Bischof eurer Seelen.“ Das ist Christus für uns geworden, schreibt Petrus. Und wie? Durch sein Vorbild, durch die Fußstapfen, die Jesus uns vorausgegangen ist.

Es ist ein befreiendes Vorbild. Wenn man den Text liest, dann klingt es zunächst gar nicht so. Da ist von Leiden die Rede, von Sünde, von Betrug, von Schmähung, von Drohungen – kurz gesagt von Irrungen und Wirrungen des menschlichen Lebens, die jetzt nicht gerade erbaulich klingen.

Es scheint gerade so, als sollten wir darin ein Vorbild werden, dass wir – wie er – alle Angriffe und Drohungen, alles Leid ertragen sollen.

Das klingt nicht gut, das klingt nicht modern. Und nicht wenige Predigten entsetzen sich darüber, dass das alles auch noch im Kontext eines Ratschlages an Sklaven steht.

„Ihr Sklaven, ordnet euch in aller Furcht den Herren unter, nicht alleine gütigen und freundlichen, sondern auch den wunderlichen.“ So heißt es einige Verse zuvor. Und dann: „Was ist das für eine Ruhm, wenn ihr für Missetaten Schläge erduldet? Aber wenn ihr leidet und duldet, weil ihr das Gute tut, ist dies Gnade bei Gott.“

Aber es lohnt sich, genauer hinzusehen. Und tatsächlich auch die Worte des Petrusbriefes im Sinne Jesu neu zu bedenken.

Zuallererst müssen wir uns an das Ziel des Leidens Jesu erinnern. Es war unsere Erlösung, unsere Befreiung, unser Heil, um dessentwillen er sowohl handelte als auch Leiden erlitt. Unrecht hat er deshalb erduldet, damit *wir* die Gerechtigkeit Gottes erfahren. Leid und Tod hat er deshalb ertragen, damit *wir* Gottes Heil und Leben entdecken.

Leid ertragen, sich in etwas fügen, demütig sein, passiv bleiben, ist also kein Wert an sich. Nur aus dieser Überzeugung haben sich die Befreiungsbewegungen des Christentums bilden können. Die Überzeugungen eines Mahatma Gandhi (auch wenn er Hindu war) die Theologie des gewaltlosen Widerstands eines Martin Luther King, die Ideale eines Nelson Mandela.

Sie alle waren der Überzeugung, dass „etwas erleiden“ nur dann Sinn macht, wenn es Veränderung hervorruft.

Und in diesem Sinne kann ich dann gut den Worten des Petrusbriefes folgen und entdecke viel Befreiendes in dem Predigttext.

Sehr viel Befreiendes, denn es ist nämlich auch davon die Rede, was Jesus der Sünde, den Schmähungen, den Drohungen und dem Leiden entgegensetzt.

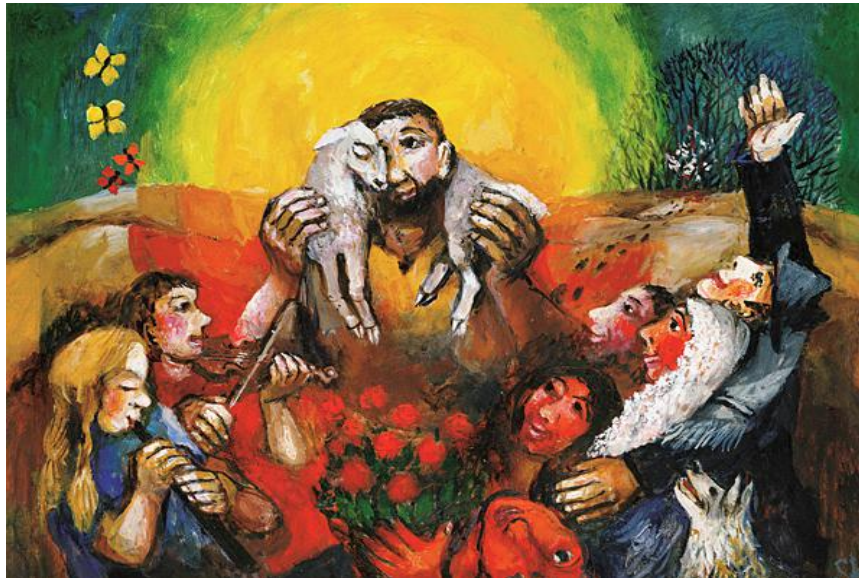
Da ist nämlich auch von Heilung die Rede, da ist von letzter ausgleichende Gerechtigkeit die Rede, da ist von Vergebung die Rede, da ist von innerem Seelenfrieden die Rede.

Misericordias Domini 26.04.2020 (Hirtensonntag)

Und im Mittelpunkt von all dem steht der gute Hirte – Jesus Christus selber.

Manchmal sagen Bilder mehr als Worte, mehr als Ausführungen und Erklärungen.

Der Maler Sieger Köder, spricht oft mit seinen ausdrucksvollen Bildern in die Seele hinein. Heilung, Freude, Vergebung, Gemeinschaft und Friede – das finde ich in seinem Bild von dem guten Hirten:



© Sieger Köder

Sieger Köder malt das Ziel vor Augen, zu dem Jesus uns führen möchte. Das Ziel, das uns erwartet, wenn wir uns aufmachen, seinen Fußstapfen zu folgen.

Ein Mädchen und ein junger Mann, die musizieren. Eine Frau, die einen prächtigen Strauß roter Rosen mitbringt als Ausdruck ihrer Liebe. Ein älteres Paar voller Ergriffenheit und Bewunderung. Sogar ein Hund, der an der Freude teilhat. Und Schmetterlinge, die in der Luft tanzen. Im Mittelpunkt der gute Hirte, dem sich alle zuwenden.

Und über allem geht im Hintergrund die Sonne auf.

Ein Bild voller Heil, Freude, Glück und Leben. Den Weg dazu hat Jesus Christus am Kreuz geebnet. Durch sein Leiden, Ertragen und Sterben.

Mit diesem Ziel vor Augen können auch wir Leid leichter ertragen. Nicht um seiner selbst willen, sondern als ein Teil des Weges, auf dem wir auch vom guten Hirten begleitet werden.

Nicht unbedingt widerstandslos. Doch auch wer gewaltlos Widerstand leistet, der erträgt und erleidet weiterhin. Vor Augen hat er aber ein anderes Ziel. Ein Ziel, das er mit Jesus teilt: Gerechtigkeit, Heil und Frieden.

Als Christen sind wir also solche, die das Leid ertragen und ihm zugleich widerstehen.

Wir gehen ihm nicht aus dem Weg, aber wir stellen uns ihm in den Weg.

Und in all dem haben wir das Ziel vor Augen, zu dem uns der gute Hirte führen will: Gottes Schalom. Heil, Frieden, Ganzheit und Gerechtigkeit für alle Welt und für jeden Menschen, auch für Sie und mich.

Amen.



Unser Gott, mein guter Hirte!

Mit dir darf ich meinen Weg gehen, du führst mich zum Ziel.

Auch im Leiden bist du bei mir.

Du bewahrst und beschützt meine Seele.

Das lässt mich das Leid besser ertragen.

Wenn ich darüber nachdenke, dann geht es mir schon besser.

Vertrauen wächst und Freude keimt in mir auf:

Der gute Hirte ist mir ganz nahe und ich ihm.

Wann wird es einmal so weit sein,

dass wir ihm singen und spielen,

dass wir ihm zujubeln,

dass wir dir, unseren Gott, die Ehre geben,

weil nur noch Freude herrscht, pure Freude?

Darauf wollen wir zu gehen,

auch ich will in seine Fußstapfen treten,

und freue mich über jeden, der dasselbe tut.

Und auch möchte ich an diejenigen denken,  
deren Leid noch viel größer ist.

Die in den Kriegen dieser Welt verletzt, verwundet, verängstigt sind.

Die in ihrer Armut sich jeden Tag um sauberes Wasser und Essen sorgen.

Die in ihren Konflikten keinen Ausweg sehen.

Die in Krankheit und Leid ihren Mut verlieren.

Sei du ihr guter Hirte,

sammle die verlorenen Seelen ein.

Und führe sie zusammen in die Gemeinschaft,

die uns alle trägt.

Amen.

Burkhard Sachs